

# Grobkonzept Umschwung-Bäume

## 1 Einleitung

### Um was geht es?

Es geht um die Pflanzung von jungen Obstbäumen, Beeren und Feigen in Thörishaus und Neuenegg und den Aufbau von gemeinschaftlichen Bewirtschaftungs- und Verarbeitungsformen. Die Bäume wurden mit verschiedenen Sorten aus Thörishaus und Umgebung selbst veredelt.

### Grundgedanken, Leitlinie

Gemeinsames Ziel unseres Handelns ist eine Welt mit sozialverträglicher, umwelt- und ressourcenschonender Lebensweise. Wir möchten ein gerechtes, soziales Miteinander lernen, was einen grundsätzlichen Umschwung zu heutigen Lebensformen bedeutet.

Diesem grossen Thema wollen wir uns in vielfältiger Weise annehmen und sehen die gemeinschaftliche Nutzung von Boden als eine weitere Möglichkeit, konstruktiv, gemeinnützig und belebend Schritte in diese Richtung in Gang zu bringen. Durch die Pflanzung von Hochstammobstbäumen und Beeren soll die Biodiversität gefördert und lokal fürs Klima etwas unternommen werden.

Weiter ist es uns ein grosses Anliegen, dass sich im Dorfkern Thörishaus ein Ort der Begegnung und naturnahem Wohnen entwickelt, wie dies zurzeit am Entstehen ist. Durch die Pflanzung sollen auch in Neuenegg Begegnungszonen geschaffen werden.

## 2 Anbau von Früchten und Beeren

### 2.1 Baumpflanzung

#### Aufwertung der Landschaft und Schaffung von Lebensräumen

Mit der geplanten Pflanzung von 200 Bäumen und Beerensträucher soll ein Beitrag zur Aufwertung der Landschaft geleistet werden. Dadurch wird die Biodiversität konkret gefördert. Es sollen unterschiedliche, lokale sowie resistente Obstsorten und Beeren gepflanzt werden.

Der Hochstamm-Obstgarten, aber auch die Einzelbäume und Baumgruppen sind Lebensräume für zahlreiche Pflanzen und Tierarten. Eine Vielzahl an Insekten und Wirbellosen finden hier die idealen Lebensbedingungen und ernähren sich von Nektar, Pollen, Früchten oder vom Holz der Bäume. Diese Kleintiere wiederum bilden die Nahrungsquelle für andere Arten. Die Baumkronen bieten den Vögeln ideale Sing- und Sitzwarten und in den Baumhöhlen oder Nistkästen finden neben Vögeln auch Säugetiere wie Fledermäuse oder Siebenschläfer, Nistplätze und Unterschlupf.

## **Klima**

Durch die Pflanzung der Hochstammobstbäume werden Orte geschaffen, die im Sommer durch den Schatten und die Wasserverdunstung der Bäume kühler sind. Weiter wird lokal CO<sub>2</sub> gebunden.

## **Mäusegitter / Stammschutz**

Die Bäume sollen mit Mäusegitter geschützt werden. Der Aushub soll genügend gross sein, damit die Wurzeln sich ohne Frassschaden in der ersten Zeit gut entwickeln können.

Der Stamm soll durch Gitter oder Antiknapp geschützt werden. Damit sollen Schafe und andere Tiere möglichst keinen Schaden anrichten können.

## **Abstände**

Die minimalen Pflanzabstände sollen an gewissen Orten mit 6m relativ nahe sein. Die Vorteile dabei sind, dass eine Beschattung vom Boden in kürzerer Zeit erfolgt und bereits in jungen Jahren der Bäume mehr Obst pro Fläche geerntet werden kann. Den Nachteilen der Durchlüftung und des Platzmangels der Bäume kann Abhilfe geschaffen werden, indem einzelne Bäume gefällt werden.

## **Anordnung**

Bei der Pflanzung soll auf die Erntezeitpunkte der Früchte sowie das Wachstum der Bäume geachtet werden. Dadurch sind eine Pflege und Ernte einfacher.

## **Bewässerung**

Insbesondere in warmen Sommern ist eine Bewässerungsmöglichkeit in den ersten Jahren sicher von Vorteil.

## **Pfahl**

Auf einen Pfahl wird je nach Standort verzichtet, da die Bäume nicht wie klassische Hochstammobstbäume gezogen werden müssen. Sie dürfen schon nach einem Meter Äste haben und wachsen daher hoffentlich mit einer genügenden Eigenstabilität. Fortlaufende Beobachtung ist nötig und je nachdem kann später immer noch ein Pfahl gesetzt werden. Wird eine Beweidung vorgesehen, müssen die Bäume ausgezäunt werden.

## **Schnitt**

Eingriffe sollen in bescheidenem Rahmen bleiben. Bei Äpfeln oder Birnen mehr als bei Kernobst. Ein Beispiel ist folgender Zwetschgenbaum, der kaum gepflegt wird und häufig grossen Ertrag mit eher kleineren Früchten bringt:



Dank robusteren und der Gegend angepasste Sorten kann dies gewagt werden. Natürlich wird fortlaufend beobachtet und falls nötig können mehr Eingriffe gemacht werden.

Idee: so wenig wie möglich, soviel wie nötig.

**Pflanzung**

Die Pflanzung der Bäume soll als Gemeinschaftswerk angegangen werden. Dabei ist pro Standort eine Person verantwortlich und organisiert diese Aktion. Die Bevölkerung soll unbedingt miteinbezogen werden und bei der Aktion mithelfen. Die Informationen sollen über die üblichen Kommunikationskanäle (Homepage, Rundmails, Mund zu Mund) verbreitet werden.

**Finanzierung**

Die Pflanzung der Bäume soll mit privaten Sponsoren und dem Verein Umschwung realisiert werden. Dabei ist angedacht, dass eine Person einen oder mehrere Bäume sponsoren kann. Wie die Person vermerkt wird (Jahresbericht, Täfelchen) muss noch definiert werden.

## 2.2 Nutzung des Unterwuchs

Bei der Nutzung des Unterwuchs gibt es verschiedene Ansätze:

Ideal wäre die Beweidung mit kleinen Ouessant-Schafen (werden 15-20kg schwer). Ihre bescheidene Grösse und das geringe Gewicht haben die Vorteile, dass sie für den Boden und die Wurzeln wenig problematisch sind und die Äste bald ausser ihrer Reichweite sind.

Bei kleineren Flächen muss periodisch gemäht werden.



Wo eine Beweidung nicht möglich ist, soll die Wiese 2–3-mal gemäht werden.

## 2.3 Standorte

Überall wo es Flächen hat, die in Dorfkernnähe liegen und Landbesitzer interessiert an einer gemeinschaftlichen Nutzung sind. Je näher die Standorte am Dorfkern liegen, umso einfacher wird es die Aufmerksamkeit der Bevölkerung zu gewinnen und Selbsternteformen zu etablieren. Da die Bäume erst nach ein paar Jahren in ihre fetten Jahre kommen, sind nur Flächen für mehrjährige Nutzung möglich.

Im Vorfeld der Bepflanzung wird der Standort vor Ort besichtigt, ein Übersichtsplan mit den Pflanzstandorten festgehalten und der Unterhalt und die Pflege für die laufenden Jahre besprochen (Siehe Kapitel 3 Bewirtschaftung).

Bei einer Bepflanzung auf dem Gemeindegebiet soll insbesondere der Gemeinderat und der Werkhof einbezogen werden.

## 2.4 Aufklärungsarbeit

An den Pflanzstandorten soll die Bevölkerung über das Projekt, die Hochstammobstbäume, die Bewirtschaftung und die Biodiversität aufgeklärt werden. Dies soll mit einer Beschilderung, Informationen auf der Homepage sowie Anlässen vor Ort geschehen. Zu den Anlässen gehören die Pflegearbeiten, die Ernte und die Verarbeitung der Früchte. Es können aber auch Anlässe mit Schulklassen sein.

Weiter können für Interessierte auch Veredelungsworkshops durchgeführt werden.

## 2.5 Bewirtschaftung

Für die langfristige Bewirtschaftung werden folgende Ansätze vorgesehen.

Pro Standort ist eine Person verantwortlich für die Pflege der Hochstammobstbäume und Beeren sowie der Ernte der Früchte. Die Pflege des Unterwuchs wird individuell mit dem Eigentümer besprochen. Betrifft dies die Gemeinde, ist insbesondere der Werkhof einzubeziehen. Dabei sollen keine Zusatzarbeiten entstehen.

Die verantwortliche Person soll/kann die Pflege, Ernte und Verarbeitung der Früchte mit Menschen aus dem Dorf (wie eine Erweiterung des Dorfgartens mit Bäumen) realisieren. Es soll als Gemeinschaftswerk getragen werden.

Überschüssige Früchte welche nicht selber verarbeitet und genutzt werden, können z.B. via offenen Marktstand im Dorf angeboten werden.

## 3. Weiteres

### 20 Std./Woche

Eine Grundidee zur Postwachstumsgesellschaft von Niko Paech ist 20Std. pro Woche Erwerbsarbeit zu leisten. Dadurch bleibe Zeit für den Umbau in Richtung Postwachstumsgesellschaft.

Dies soll kein Dogma sein und kann je nach individuellen Faktoren bei jeder Person unterschiedlich aussehen. Menschen, die Zeit haben sind jedoch sicher ein Herzstück für das Beleben solcher Projekte.

Es braucht dadurch keinen Anspruch auf ein Funktionieren im heutigen Geld- und Wirtschaftssystem zu haben.

### Verbindung zu weiteren Themen

Verbindungen zur Schule, Jugendarbeit, Altersheim u.a. können entstehen, wenn die Bäume in ihren Ertrag kommen.

Weiter können nebst Früchten ev. weitere Rohstoffe in ähnlicher Weise angebaut werden und lokale Verarbeitungswege entstehen. Verbindungen von Dorfbevölkerung und Landwirtschaft können wachsen.

### **Politischer Einfluss**

Eine Weiterentwicklung des Geldsystems wie der direkten Demokratie der heutigen Form auf nationaler wie internationaler Ebene wäre ein schönes Thema.

Wie und wo könnte man sich einbringen? Vielleicht helfen kleine lokale Projekte, um auch hier etwas wachsen lassen zu können.

## **Kontakt**

Verein Umschwung

Arbeitsgruppe Baumprojekt

[www.umschwung-neuenegg.ch](http://www.umschwung-neuenegg.ch)

info@umschwung-neuenegg.ch